

Ernst Johann Friedrich Mantzel

Trost-Schrift, Bey dem herben Todes-Fall, Der wayland Hochedelgebohrnen und Tugendbelobtesten Frauen, Frauen IIsaben Dorotheen Taddeln, gebohrnen Michelsen, Am Tage der standmässigen Beysetzung, gerichtet an Derselben betrübtten Herrn Ehegemahl ... Herrn Joachim Friedrich Taddel, Beyder Rechten Hochberühmtten Doctorem ...

Rostock: Gedruckt, bey Martin Warningck, [1745?]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1796585467>

Druck Freier  Zugang





Circa 80 Protokolle Privatrecht-Programme,
meist Forderungen in dazujen bürgerl. Familien betr.

(Zinsvertrag in nobilitierten Familien:

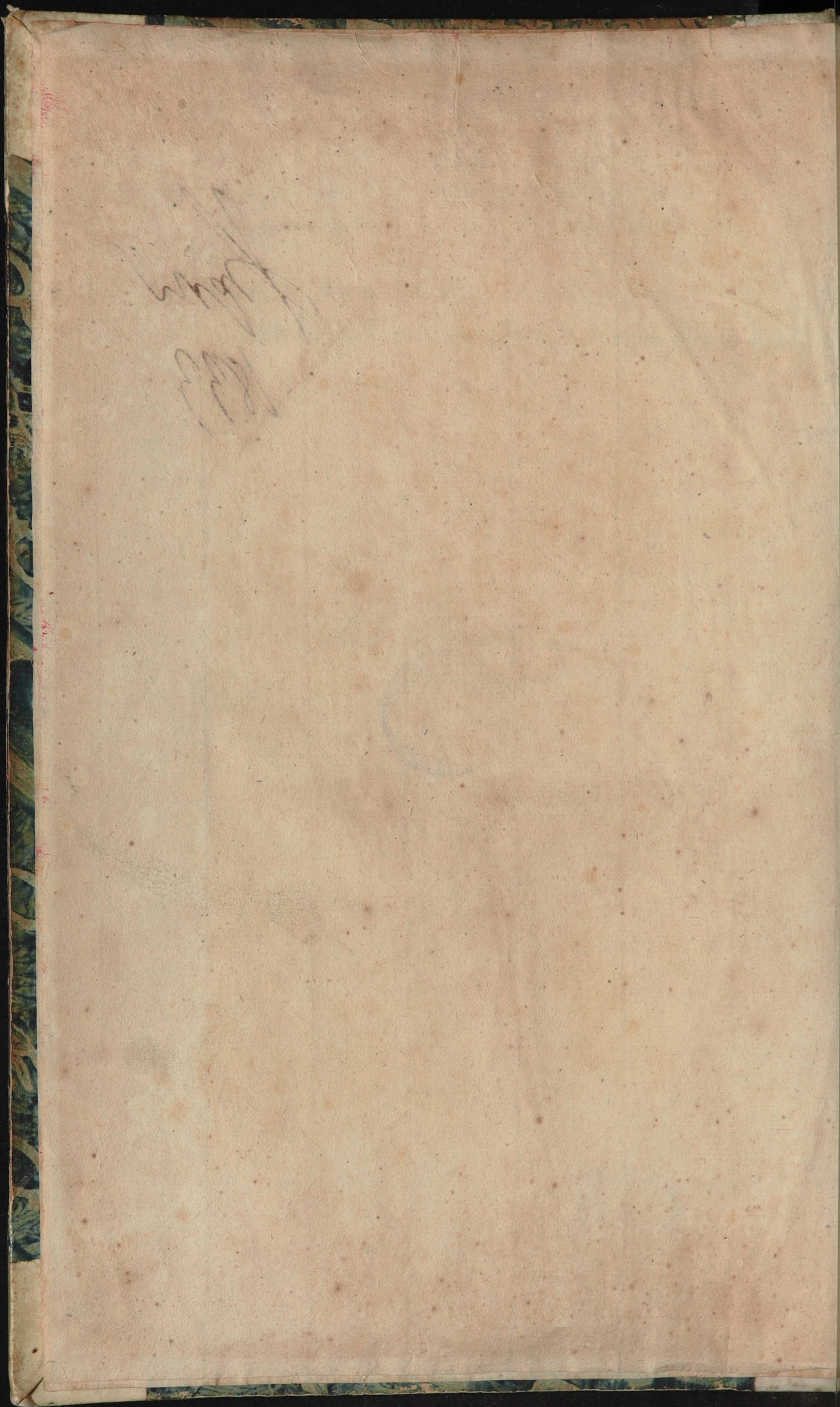
Nettelblatt, Preen, Quistorp, Schoepffer, Schuckmann
i. O.)

82 Stücke

Mk1b Gen - 40
2/3 II

9/1
Hain.
1833.





Handwritten numbers in a column on the right edge of the page, including 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30.

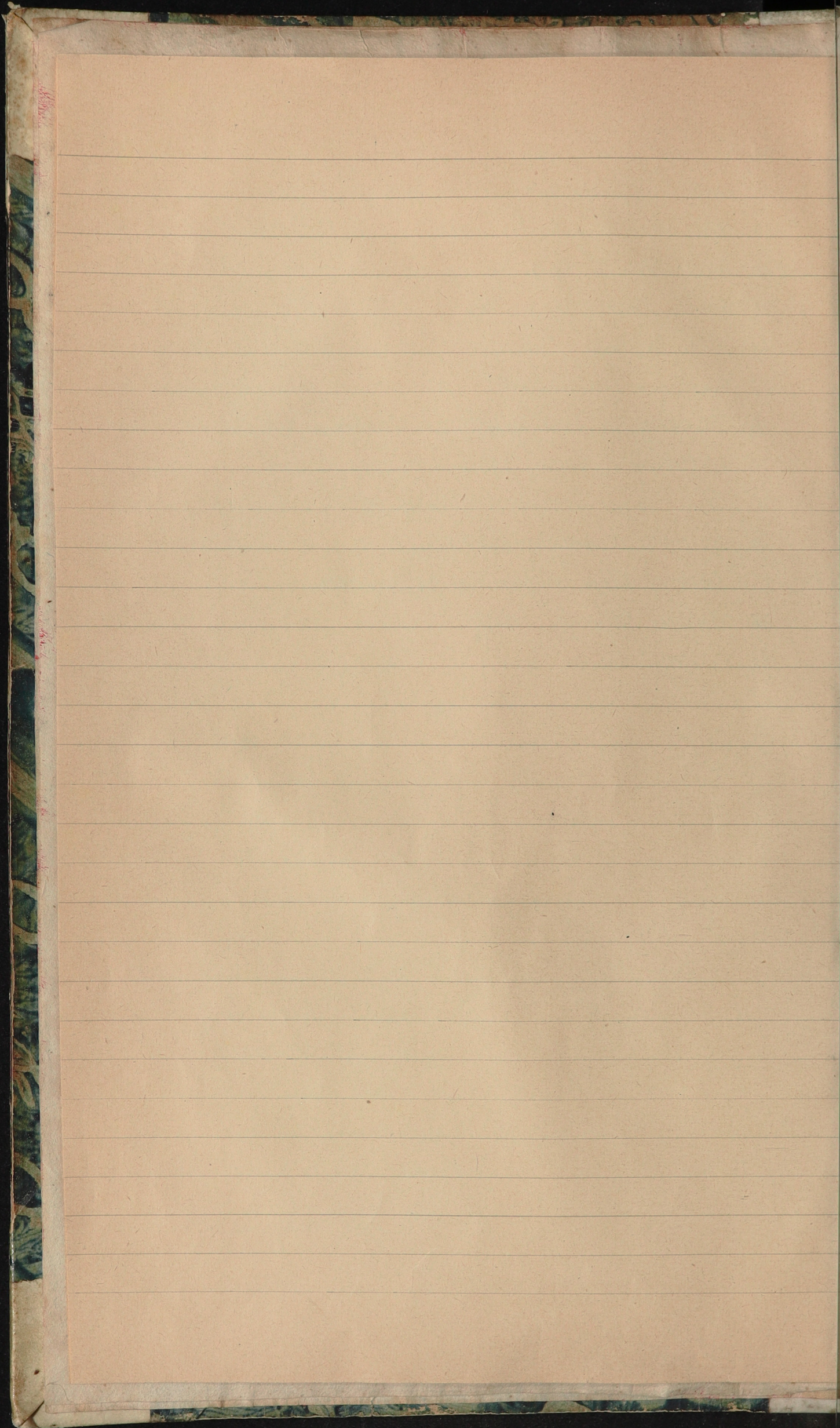
Leichenprogramme, alphabetisch geordnet
nach d. Namen d. gefeierten Person, nebst Sterbejahr.

L - Z

1. Quistorp, Anna Christina, geb. Lenthe. 1753
- 2/3. Luger, Johann Georg. 1748.
4. — — — (Vater). 1751.
5. Mantzel, Kaspar. 1735.
6. — , Maria Justine Margarete. 1742.
7. Schweder, Margarethe, geb. Meyer. 1728.
8. Neusling, Catharina Margareta verh. Pries. 1733.
9. Michelsen, Andreas. 1730.
10. Becker, Catharina Elisabeth, geb. Michelsen. 1744.
11. Michelsen, Christoph Andreas. 1746.
- 12/13. Jaddel, Elsabe Dorothea, geb. Michelsen. 1745.
14. Müller, Karl Ludwig. 1761.
15. Nettelblatt, Heinrich [Vater] 1735.
- 16/17. — — — [Sohn] 1761.
18. Neucranz, Anna Margareta. 1726
19. Niehenck, Joh. Balthasar. 1738.
20. Niemann, Johann. 1746.
21. — , Michael. 1729.
22. Oerthling, Joachim Felix. 1745
23. Meyer, Anna Maria, geb. Pauli. 1738.
- 24/25. Engelsen, Maria, geb. Pansen. 1738.
26. Petersen, Johann Christian. 1766.
27. Prehn, Wilhelm. 1751.
- 28/29. Pries, Joachim Heinrich. 1763.
30. Quistorp, Hugo Theodor. 1732.
- 31/32. — , Johann Jakob. 1767.
33. — , Lorenz Gottfried. 1743.
34. — , Johannes Christian. 1722.

35. Ressor, Julius Friedrich. 1740
36. Redeker, Heinrich Rudolf. 1716.
37. Richter, David. 1753.
38. Danckwarth, Catharina Emerentia geb. Schaeffer. 1737.
- 39/40. Schaper, Johann Ernst. 1721
41. Scheffel, Heinrich Gustav. 1738.
- 42/43. Schmidt, Jonas. 1745.
- 44/45. Schoeppfer, Johann Joachim. 1719.
46. Schuckmann, Heinrich. 1706.
47. Dörcks, Margaretha, geb. Schuckmann. 1731.
48. Schmidt, Isabe Margaretha, geb. Schwabe. 1743.
49. Zeidler, Anna Emerentia, geb. Schwartz. 1729.
50. Senst, Agneta Sophie, 1729.
51. — Hermann Peter. 1728.
- 52/53. Sibeth, Karl. 1734.
54. Sivers, Jakob. 1729.
55. Luger, Christine Elisabeth, geb. Spalding. 1746.
56. Spalding, Johann David. 1757.
57. — Thomas. 1743.
58. Burgmann, Anna Christina, geb. Stein. 1773.
59. Stein, Walthier. 1739.
60. Stever, Johann Kaspar. 1729.
61. — , Johann Valentin. 1755.
62. — , Theodor Mattheus. 1735.
63. Stieber, Georg Friedrich. 1755.
64. Wetken, Catharina Margareta, geb. Stindt. 1743.
65. Stolte, Christian Rudolf. 1680-1731.
66. — — — 1711-1736.
Heinrich Christian. 1715-1736.
67. — , Peter. 1733.
68. Töppel Margareta Catharina; verh. Oldenburg. 1774.

69. Verpoorten, Theodor. 1728.
70. Weiß, Margaretha Agnes, geb. von Heidenkopf. 1726.
71. Weidner, Johann Joachim. 1732.
72. Weiß, Gottfried. 1697.
73. Wetken, Johann Georg. 1716.
74. Wilde, Joachim. 1737.
75. Weidner, Johann Joachim. 1732.
76. Barnstorff, Anna Margaretha, geb. Willebrand. 1724.
77. Willebrand, Martin Albert. 1746.
78. Stein, Anna Dorothea, geb. Wolff. 1744.
79. Wolfraath, Dietrich Samuel. 1753.
80. Wulf, Catharina Margareta, verh. Stein. 1734.
81. Zaidler, Johannes. 1727.
82. Zinck, Johannes. 1732.



Trost-Schrift,
Hey dem herben Todes-Sall,
 Der wayland HochEdelgebohrnen und
 Jugendbelobtesten Frauen,
J N U E N

Thaben Dorotheen

S a d d e l n,

gebohrnen Weichelsen,

Am Tage der standmässigen Benetzung,
 gerichtet an Derselben betrubten Herrn Ehegemahl,

Den HochEdelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn,
H E R R N

Joachim Friedrich Sattel,

Beider Rechten Hochberühmten Doctorem, hochverdienten
 Nahts-Verwandten und z. z. Präsidem des löbl. Gewettes,
 von D E S S E L B E N ergebensten Diener,

D. ERN. JO. FRID. Mankel,
 PROF. JURIS.



R O S T O C K,

Gedruckt, bey Martin Warningck, E. E. Nahts Buchdr.



Hoch Edelgebobrner, Hochgelahrter
Herr DOCTOR!
Sehr Hochgeschäkter Gönner und Freund!

Sw. HochEdelgeb. erlauben mir, daß ich bey dem herben Todes-
Fall, dadurch **SE** **JHNE** unschätzbahre Fran Ehe Gemahlin
verliehren, etwas, zu **JHNE** Aufrichtung, zur Ehre der
Seeligsten und zur Bezeugung meiner herzlichlichen Theilnehmung,
an allem, was **JHNE** beegnet, und zwar, nach meiner, einige
Zeit her, angenommenen Weise, in ungebundenem Vortrag, schreibe.
Es soll dasselbe, ohne Schmuck derer Worte, nur so fließen, als wenn
wir mit einander, wie wir gewohnt sind, redeten. **JHNE** ist sehr
wol bekant, was neulicher Zeit, in denen gelehrten Nachrichten über die
gezwungene Erhabenheit des teutschen Vortrages angemercket wurde,
und wie man der billigen Meynung war, daß die Schönheit der Spra-
che und die teutsche Aufrichtigkeit, durch das schwulstige derer Ausdrü-
ckungen, Anstoß und Gewalt litte. Ich nenne das Urtheil eine billige
Meynung, denn gewiß mag ich lieber, daß mich ein angenehmer Freund
besüchet, als daß ein anderer seine Aufwartung bey mir zumachen ver-
spricht und dennoch niemahls über die Schwelle kömmt. Es lautet viel
herzlichlicher, wenn David spricht: Es mir sey um dich, mein Bruder Jo-
nathan; als wenn er gesaget hätte: wie ein krachender Donner-Knal
das Herze erschütteret, so Aber ich enziehe mich der Weitläuffigkeit und
halte dafür, daß etwas einfältig gut seyn könne. Verzeihen **SE**,
Mein Hochwertbesten Gönner und Freund! mir also, daß
ich mich in meiner Trost-Schrift nur einfältig also vernehmen lasse:
Ich bin von Herzen betrübt, daß die so fromme und überall sehr tu-
gendhafte Frau Doctorin Taddeln so zeitig gestorben: Ich bedaure
derselben nachbleibenden Herrn Ehegemahl, denn er verliehret eine
Frau, welche zu denen allerbesten gehörete. Ich gebe solches Zeugniß
nicht nach dem blossen Gerüchte, sondern aus der Bekandschafft, von
Ihrer ersten Jugend an und aus dem fleissigen Umgang, den so wol
ihres unvergesslichen seeligen Herrn Vaters Haus, als ihres Herrn E-
he-Gemahls, nichtigemeine, sondern recht außerswählte, Freundschafft
mir gestattet. Gott erfreue **JHNE** Seele, vor seinen Throne: Er
tröste den Herrn Wittwer mit kräftigen Gründen und er erquickte die,
ihre unvergleichliche Mutter so zeitig verliehrenden. Kinder; Uns aber
ziehe er so nach sich, daß wir die Welt verachten und niemahls unsrer
Sterblichkeit

Sterblichkeit vergessen. Ist dieses genug? Ich sage ja, wenn es auf den Haupt-Satz ankömmt, wie ich nemlich mich, über diesen Todes-Fall, mitten unter so vielen andern Begebenheiten, vernehmen zulassen schuldig war; Aber ich bedinge mir die Freyheit aus, noch so, als wenn wir bey einem nicht kurzabgebrochenen Umgang, auch bey zwischen eintretenden andren Reden, von diesen betrübten Vorwurf, etwas handelten, einige Worte zumachen. Wir pflegen wol niemahls zusammenzukommen, wo nicht auch ein oder andres Buch, daraus wir uns etwas vorläsen, erscheinen müßte. Erlauben SIE mir also, daß ich JHMEN etwas aus des mehrentheils natürlich schön schreibenden Martin Opitzens Trost-Schrift, S. p. 549. seiner Werke, an seinen Freund, dem eine tugendhafte Frau, im 27. Jahre ihres Alters, verschiedene kleine Kinder hinterlassend, an der Schwindsucht abgestorben, also zulesen gebe, als wenn ich sie JHMEN vorläse. Es lauten die Stellen also: Freundlichgeliebter Herr! Ueber dem Abchiede Eurer seligen Hausfrauen bin ich Eurentwegen nicht unbillig bekümmert, und trage ein solches Mitteleiden, wie demjenigen gebühren wil, dessen Freundschaft sich weiter erstreckt, als die Worte. Ob ich aber wol nicht nicht zweifle, Ihr werdet euch bey ewerem Betrübniße nicht allein, als ein vernünftiger Mann, sondern auch als ein Christ aufzurichten wissen; jedennoch weil der Kummer, wie ein scharfer Fluß, vor die Augen fällt, und gemeiniglich die Mittel, so doch bey der Hand sind, nicht ersehen läset, wil ich schauen, ob ich etwas hervor-zusuchen vermöge, dadurch ich die Wunden, wo nicht ganz zustrischen, jedoch lindern möge. Ein grosses Betrübniß läßt sich von sanftsten Worten nicht abweisen: Es wil mit Kräfften überwinden seyn: Es ist wie eine Nessel, welche, wenn man sie starck angreift, nachgiebt, hergegen wenn man gelinde mit ihr umgibt, zubrennen pflegt. Dieser Eingang machet dem Leser Hoffnung, es werde die Schrift viel merckliches, das zum Trost geschickt, enthalten. Und so ist es auch. Diß Blat aber fasset es nicht, nach dem Umfang derer gebrauchten Worte; laß uns daher die Gründe in abgebrochnen Sätzen wie er-hohlen; und so lesen wir:

Ihr beweinet einen Menschen, der eben dasjenige gethan, was wir alle thun müssen: Alles hanget an der Nothwendigkeit, und es ist nichts beständigers als die Unbeständigkeit und Veränderung: Freylich wird ohne Schmerzen nicht verlohren, was mit Liebe besessen worden; Doch wollet ihr sie betrauren, daß sie gestorben ist, so betrauret sie auch, daß sie ein Mensch gewesen: Wir sind mit der Bedingung in die Welt gekommen, daß wir wieder hinaus gehen.

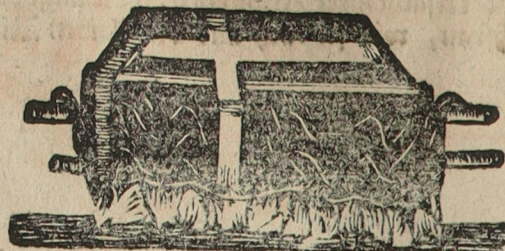
Hiernächst kömmt er auf die Schuldigkeit, der Seeligsten die Erlösung von ihrer schweren Kranckheit zugönnen; Er schreibt, unter andern, also: Was hatte das lange Lager ewer Liebsten von demjenigen gelassen, was wir Schönheit nennen? Wo waren die Zeugen ihrer Keuschheit, die Wangen? Sie waren eingefallen. Wo die Augen, welche euch ergetzten? Sie stunden tieffer, und neigten sich zum Untergange. Ihr Mund, der Euch eine Freude im Glücke und ein Trost in Wiederwärtigkeit war, begunte schwächer zureden. Die Hände verwelcketen. Die Füße konten ihr Ampt nicht verrichten: Sätter ihr die Ursache ihrer Kranckheit, die Lunge beschauen sollen zc. Euerer Hausfrau, wie sie euch und den kleinen Kindern zum besten
noch

noch hätte leben wollen, also befande sie leylich, daß sie mehr entlehnet, als genommen: mehr voran geschickt, als getrennet würde. Sie hatte bey ihrem Leben sterben gelernet und war, bey ihren langwü- rigen Sieg-Be tte, al e Tage gestorben. Je mehr der Leib abnahm, je stärker war der Geist, den keine Schwindsucht, kein Sieber, keine Kranckheit noch Tod verzehren kan. Diesen richtete sie im Tode auf: Diesen beugete sie, als sie die Knie nicht mehr beugen konte; Diesen übergab sie ihrem Seylande.

Fernerhin führet er die Seelige redend ein: Mein liebster Mann! wünschet ihr mich lieber allezeit krank, als einmahl genesen zusehen. Ist das Sterben mir etwas gutes, warumb wollt ihr es mir nicht vergönnen? Die Natur hat keinem verheissen, daß sie ihm zuge- fallen, einen andern wol e länger leben lassen. Da ihr mich geheyra- thet habt, nahmet ihr mich, mit solcher Bedingung, es sollte uns nichts scheiden, als das, was ihr jetzt vor Augen sehet. Der Herr des Lebens ergreiffet einen heute, den andern morgen: Dieser wolle euch trösten; Mit mir hat es nun weiter keinen Kummer.

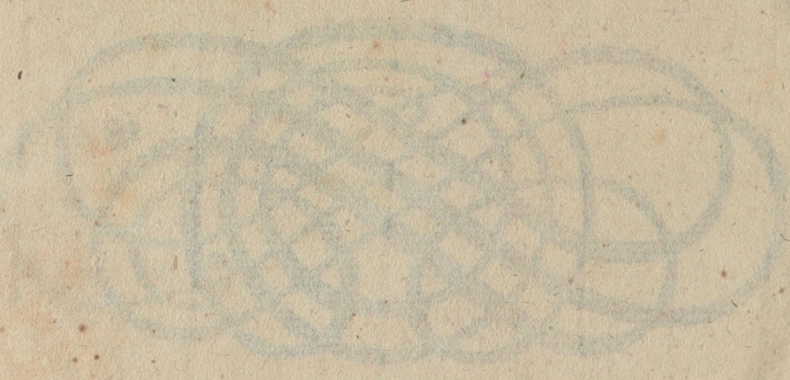
Ich muß abbrechen. Opitz hat seinen Vortrag ganz wol gemacht, und endlich also beschloffen: Derhalben sollt ihr ihren Todt nicht be- weinen, sondern ewre Zusammenkunft frölich hoffen. Es ist ihre Sterblichkeit geendet, nicht ihr Leben. Sie ist zu grossen und ewi- gen Frieden gekommen. Sie erfähret nicht das gegenwärtige und fürchtet nicht das zukünftige. Sie ist, wo Salomons Verstand eine Thorheit: Methusalems Alter eine Sterblichkeit ist: Sie hat in Ihr die Verklärung und umd ihr die Gesellschaft derer Engel und Auferwehltten. Sie wünschet nicht was wir haben, und hat alles was wir wünschen. Was kein Rechenmeister gezählet, kein Landmesser abgestochen, kein Gelehrter aufgelegt, kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gekommen.

Hochwerthester Herr Doctor! ich wußte keine bessere Wor- te, daher habe ich diese aus einem fremden Buch unter uns gleichsam vorlesen wollen. Sie gehen allesamt auff die Ehre der verstorbenen und den Trost und Erbauung derer hinterbliebenen. Mehr habe ich in keiner Leichen-Schrift jemahls gefunden. Lassen SZE die Rede bey sich haßten und fassen sich. SZE verliehren freylich sehr vieles: Aber, bewahren sie sich selbst, damit das gemeine Wesen, Ihr Haus, Ge- schlecht und Freunde nicht Schaden leyden. Es ist also allerdings also, daß ein grosses Unglück, welches uns begegnet, uns ganz verändert und daß wir dadurch sehr viel Muth verliehren; Aber, wir müssen u. s doch auffraffen und Gottes Gnade ist auch in denen Schwachen mächtig. Derselben Gnade empfehle ich SZE und ihre geliebtesten Kinder, wün- schend, daß Sie Meinen Hochwehrtesten Sn. Doctorem stärke und erhal- te, damit SZE JHRE wichtigen Geschäfte bis in späte Jahr freudig, getrost und preiswürdig verrichten mögen. Ich schliesse und empfehle mich JHREN unverrückten Gewogenheit. Rostock am 30 des Monats Ju- nius, im Jahr 1745.






Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several paragraphs and appears to be in Latin or a similar historical language. Some words like "Scolis" and "MDCCLXX" are faintly visible.



LBMV Schwerin 33
000 184 241





Sterblichkeit vergessen. Ist dieses genug? Ich sage ja, wenn es auf
n Haupt-Sach ankömmt, wie ich nemlich mich, über diesen Todes-
all, mitten unter so vielen andern Begebenheiten, vernehmen zulassen
uldig war; Aber ich bedinge mir die Freyheit aus, noch so, als wenn
ir bey einem nicht kurzabgebrochenen Umgang, auch bey zwischen
tretenden andren Reden, von diesen betrübten Vorwurf, etwas han-
elten, einige Worte zumachen. Wir pflegen wol niemahls zusam-
enzukommen, wo nicht auch ein- oder andres Buch, daraus wir uns
was vorläsen, erscheinen müßte. Erlauben SIE mir also, daß ich
HREN etwas aus des mehrentheils natürlich schön schreibenden
Martin Opitzens Trost-Schrift, S. p. 549. seiner Wercke, an seinen
reund, dem eine tugendhafte Frau, im 27. Jahre ihres Alters, ver-
chiedene kleine Kinder hinterlassend, an der Schwindsucht abgestorben,
so zulesen gebe, als wenn ich sie JHREN vorläse. Es lauten die Stel-
n also: Freundlichgeliebter Herr! Ueber dem Abchiede Erwer-
ligen Hausfrauen bin ich Lurentwegen nicht unbillig bekümmert,
nd trage ein solches Mitleyden, wie demjenigen gebühren wil, des-
n Freundschaft sich weiter erstrecket, als die Worte. Obich aber
ol nicht nicht zweifle, Ihr werdet euch bey ewerem Betrübniße nicht
lein, als ein vernüfftiger Mann, sondern auch als ein Christ aufzu-
dhten müssen; jedennoch weil der Kummer, wie ein scharfer Fluß,
fällt, und gemeinlich die Mittel, so doch bey der
cht ersehen läset, wil ich schaven, ob ich etwas hervor-
öge, dadurch ich die Wunden, wo nicht ganz zustrei-
ndern möge. Ein grosses Betrübniß läßt sich
orten nicht abweisen: Es wil mit Kräfften überwun-
ist wie eine Tessel, welche, wenn man sie starck angreift,
gegen wenn man gelinde mit ihr umgebt, zubrennen
Eingang machet dem Leser Hoffnung, es werde die Schrift
das zum Trost geschickt, enthalten. Und so ist es auch.
r fasset es nicht, nach dem Umfang derer gebrauchten
uns dahero die Gründe in abgebrochnen Sätzen wieder-
so lesen wir:

einet einen Menschen, der eben dasjenige gethan, was
müssen: Alles hanget an der Nothwendigkeit, und es
ändigers als die Unbeständigkeit und Veränderung:
ohne Schmerzen nicht verlohren, was mit Liebe befeh-
Doch wollet ihr sie betrauren, daß sie gestorben ist, so
auch, daß sie ein Mensch gewesen: Wir sind mit der
die Welt gekommen, daß wir wieder hinaus gehen.

st kömmt er auf die Schuldigkeit, der Seeligsten die
ihrer schweren Kranckheit zugönnen; Er schreibt, unter
Was hatte das lange Lager ewer Liebsten von demje-
was wir Schönheit nennen? Wo waren die Zeugen-
heit, die Wangen? Sie waren eingefallen. Wo die
ge euch ergetzen? Sie stunden tieffer, und neigten sich
nge. Ihr Mund, der Luch eine Freude im Glücke und
Niederwärtigkeit war, begunte schwächer zureden. Die
lcketen. Die Füße konten ihr Ampt nicht verrichten:
e Ursache ihrer Kranckheit, die Lange beschauen sollen zc.
rau, wie sie euch und den kleinen Kindern zum besten
noch

